



Zugänge gestalten Rosemarie Klein (Hrsg.)

Verlag:
Institut für angewandte
Kulturforschung e.V. Göttingen
www.ifak-goettingen.de

Zugänge zu einer integrierten Grundbildung

Rosemarie Klein

Zugang zu neuen Lernorten

In den Diskursen um Grundbildung wird darauf hingewiesen, dass eine der größten Herausforderungen im Identifizieren von Zielgruppen und in der Gestaltung von Zugängen zur Zielgruppe besteht. Diese Konzentration auf Zugänge zur Zielgruppe entstammt langjährig bewährten Alphabetisierungs- und Grundbildungspraxen, die darauf ausgerichtet sind, Interessenten für Alphabetisierung und andere Grundbildungsangebote zu erreichen und *dem Lernort einer Erwachsenenbildungseinrichtung zuzuführen*, die entsprechende Kursangebote vorhält. Hier sind insbesondere die Volkshochschulen mit ihrem Angebot von Alphabetisierungskursen und Grundbildungs- bzw. Elementarbildung aktiv.

Anders verhält es sich dort, wo Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit ergänzend zu den bewährten Angeboten *weitere Orte des Lernens und der Kompetenzentwicklung für Grundbildung* zu nutzen sucht wie beispielsweise Unternehmen als Orte der Arbeit, Transfergesellschaften als Orte mit einer Brückenfunktion in Arbeit, wie dies im Verbundprojekt GiWA der Fall ist.

Ganz neu ist der Gedanke einer in verschiedene Maßnahmen und an verschiedene Lernorte integrierten Grundbildung nicht. Tröster weist bereits 1997 auf neue Angebotstendenzen hin – wie beispielsweise Vernetzungen von Grundbildung mit Maßnahmen zum Erreichen des Hauptschulabschlusses, Einbindung von Grundbildung in Berufsvorbereitungsmaßnahmen – und hebt hervor: „Perspektivisch wird es darum gehen, Alphabetisierung und Grundbildung explizit in die verschiedenen Maßnahmen zu integrieren, spezifische Konzepte und Maßnahmen einer berufsorientierten Alphabetisierung/Grundbildung zu entwickeln ... sowie auch ... sich in Richtung „Workplace Literacy“ zu orientieren.“ (Tröster 1997, 21-22)

Wenn Alphabetisierung und weitere Grundbildungsangebote integriert in andere Maßnahmen und neue Lernorte konzipiert werden, so verändert und erweitert sich auch die Perspektive auf das Suchen und Gestalten von Zugängen zu Grundbildung.

Zugänge zu Person und Organisation

Im Verbundprojekt GiWA ‚Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch‘ (Abb. 1) findet Lernen überwiegend an solchen anderen Orten statt. Diese sind gekennzeichnet dadurch, dass sie nicht zwingend dem Selbstverständnis unterliegen, Orte der Bildung und des Lernens zu sein. Die Individuen, die dort mit Grundbildung erreicht werden können und sollen, sind im eigenen und im organisationalen Selbstverständnis nicht zum Lernen – jedenfalls nicht explizit – sondern zum Arbeiten, zur Arbeitssuche, zur Bewerbung, zur Existenzsicherung dort. Dass diese Orte auch relevante Orte für Grundbildung sind, ist vielfach ausschließlich die Sichtweise und der Bezugspunkt von Trainern

und Beratern. Das Thema „Zugänge gestalten“ erhält damit andere Herausforderungen als die bisher in der einschlägigen Literatur vorfindbaren. Dies spiegelt sich in den Beiträgen dieser GiWA-Online-Ausgabe eindrücklich wieder. Den hier vorgestellten Praxen ist gemeinsam, Grundbildungsangebote in existierende Weiterbildungs- und Beratungsangebote zu integrieren, sei es in Qualifizierungen im Rahmen betrieblicher Fort- und Weiterbildungen, sei es in Unterstützungsangeboten gemäß § 216 a/b des SGB III zur Unterstützung des Transfers von Arbeitnehmern in eine neue Beschäftigung oder als eigenständige Angebote im Rahmen betrieblicher Weiterbildung mit damit einhergehenden Erfolgsauflagen in Bezug auf den Lerntransfer. Den Beiträgen ist auch gemeinsam, dass ‚echte Lernanlässe‘ als Gegenstand für Grundbildung gehoben und genutzt werden.

Kurztitel	Titel	Ziel
AlphaKU	Neue Beschäftigungsperspektiven für Geringqualifizierte in kleinen und mittleren Unternehmen durch Grundbildung und Alphabetisierung	Schaffen von stabilen und situations-zugeschnittenen Bildungsleistungen und Strukturen zum Erwerb notwendiger Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben, Rechnen und weiterer arbeits- und berufsrelevanter Grundkompetenzen
AlphabetX2	Zweisprachigkeit als Chance – kompetenzbasierte Grundbildung für MigrantInnen	Entwicklung eines Grundbildungskonzeptes, das auf den spezifischen (Transfer)Kompetenzen von Migranten aufbaut und die Bedarfe regionaler Arbeitgeber berücksichtigt
UK	Unterstützte Kommunikation – den Erwerb kommunikativer Kompetenzen und Grundbildung von Schwerstbehinderten mit UK ermöglichen	Entwicklung und Erprobung von arbeitsorientierten Grundbildungskonzepten für unterstützte kommunizierende Menschen und exemplarisches Schaffen von Arbeitsumgebungen
KomBüse	Kompetenzbündelung aller an der Grundbildung Beteiligten in der Gesundheitswirtschaft	Entwicklung, Erprobung und Implementierung von integrierten Grundbildungskonzepten für Beschäftigte in der Altenhilfe
FAKOM	Förderung arbeitsplatzbezogener kommunikativer Kompetenzen bei Migrant/inn/en in der Altenpflege	Entwicklung und Erprobung eines marktfähigen arbeitsplatzbezogenen Sprachförderkonzeptes für die Branche der Altenhilfe

Abb. 1: GiWA-Projekte im Überblick

Wo finden sich die Nachfrager nach Grundbildung?

Bei der Diskussion um Zugänge zu integrierter Grundbildung wird von der Annahme ausgegangen, die potenziellen Nachfrager (vgl. Giese/Gläß 1984) an den oben benannten Orten zu finden und aufsuchen zu können. Die Frage, wo die unklar hohe Zahl von Personen zu finden ist, die über nicht hinreichende Grundbildung verfügen und die deshalb von gesellschaftlicher Exklusion bedroht oder betroffen sind und insbesondere am beruflichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen können, wird implizit dadurch beantwortet, dass man davon ausgeht, sie an bestimmten Orten – hier Arbeitsorte und auf Arbeit vorbereitende Orte – zu finden. (vgl. Zisenis 2009)

Passungen finden

Die Gestaltung von Zugängen meint bei einem integrativen Ansatz, wie er hier deutlich wird, Zugänge im Sinne von Passungen, Anpassungen und Anschluss finden an Kulturen, Strukturen und Routinen von gegebenenfalls langjährig eingeschliffenen und im Selbstbild ‚bewährten‘ Traditionen. Hinzu kommt, dass das Anliegen, Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit zu tragen, an sich wenig selbstverständlich ist. Im Gedankengut des lebensbegleitenden Lernens ist Grundbildung nicht verankert. (vgl. Stanik/Zisenis 2008) Für Unternehmensvertreter ist Grundbildung als Begriff eher unspezifisch und wird – da in Kindheit und Jugend zu erwerben – bei Erwachsenen, die darüber nicht hinreichend verfügen, eher zur individuellen Bringschuld. (Reutter/Klein 2008)

Sprachliche Anschlussfähigkeit suchen

Was in den Beiträgen der Autorinnen und Autoren auffällt ist die Begriffsverwendung, wenn es um Grundbildung oder Alphabetisierung als Gegenstand von Grundbildung geht. Die Begriffe ‚Grundbildung‘ und ‚Alphabetisierung‘ werden gegenüber den Personen, die es zu gewinnen gilt, entweder

konsequent nicht benannt (vgl. Beitrag Maier/Neumann/Pomsel) oder sie sind mit Titeln fachlicher Qualifizierung verbunden wie beispielsweise „Business-Deutsch in der Altenhilfe“ bei Behlke/Klein, „Grundbildung in der Teilqualifizierung zum Demenzbegleiter“ bei Hensen/Rossmann. In verschiedenen Arbeitszusammenhängen haben sich die Partner des GiWA-Verbundes mit der diskriminierenden und stigmatisierenden Wirkung von Sprache auseinandergesetzt. So erscheint unter dem Anliegen dieser Veröffentlichung, die sich mit ‚Zugängen zu Grundbildung‘ befasst, die sprachliche Benennung des Gegenstandes nicht als Versuch, diesen zu verschleiern, sondern eher als bewusster Umgang, auch mit Sprache Anschlussfähigkeit zu sichern und damit Akzeptanz herzustellen (vgl. Reutter/Klein 2008); dies richtet sich ebenso an die zu interessierenden Individuen als auch an die relevanten Entscheider in den Betrieben und Einrichtungen.

Vielfältige Zugänge gestalten

Arbeits- und berufsbezogene Grundbildung hat vielfältige Zugänge zu gestalten: zu den Unternehmen (Geschäftsführung, mittlere Hierarchieebene, Personaler, Mitarbeitervertretung), zu den Finanziers (Leistungsträger wie ARGEN) und zu den Individuen (Beschäftigte, Kunden, Klienten). Dabei geht es immer wieder um Fragen einer klugen Balance zwischen Passung an betriebliche Gegebenheiten und Veränderung durch Grundbildung, zwischen dem Respektieren bewährter Standardabläufe in betrieblichen Weiterbildungen/Transfermaßnahmen und dem Öffnen des differenzierten Blicks auf das „demgegenüber“ von Grundbildungsanliegen, um das Ausbalancieren von Lernkulturbrüchen und nicht zuletzt auch um Fragen der Finanzierung einer integrierten Grundbildung.

Auch auf der Seite der Subjekte findet sich ein vielfältiges Spektrum für die Gestaltung von Zugängen. Hier geht es grundlegend darum, Menschen mit ihrer Biographie, mit ihren im Lebensverlauf erworbenen Kompetenzen, Stärken, Neigungen und Interessen und bei ihren Zielen abzuholen. Es geht um Menschen in sozialen Situationen, wo das Bereitstellen eines Lernangebotes im Prozess der Arbeit Ausdruck von Wertschätzung eines Arbeitgebers gegenüber der Arbeitsleistung darstellen kann oder wo Lernen aber auch angeordnet wird, wo Unternehmen Mitverantwortung für die Bereitstellung von Grundbildung übernehmen oder sie zur Bringschuld der Individuen erklären. Es geht auch um Menschen, deren Ziele maßgeblich von Dritten wie etwa ARGEN bestimmt werden.

Risiken und Unabwägbarkeiten

Die Erfahrungen, die Berater im betrieblichen Kontext mit dem Identifizieren von Grundbildungsbedürftigen in Unternehmen gemacht haben, weisen auf ein Risiko hin, das mit dem Eröffnen von Zugängen verbunden sein kann. Wir wissen aus unseren Befragungen bei den Mitarbeiter/innen der mittleren und unteren Ebene, dass es an vielen Arbeitsplätzen nach wie vor möglich ist, ohne hinreichende Lese- und Schreibkompetenz zu überleben, auch wenn zunehmende Dokumentationspflichten dies scheinbar unmöglich machen. (vgl. Klein 2009) Voraussetzung dafür ist, dass die betroffenen Arbeitnehmer/innen über spezifische Kompetenzen verfügen, die für ihre Abteilung bzw. Station relevant sind. Diese Kompetenzen können sozialer Natur sein und den Betroffenen werden aufgrund ihrer sozialen Kompetenz ‚Kompensationsgeschäfte‘ zugebilligt, bei denen Kolleg/inn/en die notwendigen Schreibarbeiten übernehmen bzw. das Wichtige vorlesen. Es kann aber auch eine spezifische Sprachkompetenzen sein, die es dem Betroffenen ermöglicht, beispielsweise in russischer Sprache mit einem demenzkranken Spätaussiedler zu kommunizieren, oder auch schlicht physische Kraft, die es ermöglicht, körperlich schwere Pflegebedürftige in einen Rollstuhl zu hieven; es müssen Kompetenzen sein, die dem Arbeitnehmer in seiner Abteilung/seiner Station einen Alleinstellungsstatus verschaffen, der beschäftigungssichernd wirkt.

Interessanterweise ist dieses Phänomen auf den oberen Leitungsebenen in der Regel unbekannt. Sie gehen eher davon aus, dass Analphabeten in ihrem Unternehmen nicht vorkommen bzw. nicht überleben können, räumen bestenfalls bei Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund Probleme ein. Entschließt sich ein Unternehmen, Qualifizierungen anzubieten, die so gestaltet werden, dass durch ein entsprechendes Lernarrangement auch Grundbildungsinhalte vermittelt werden können, die zu einer Verbesserung von Lese-, Schreib-, Rechen- oder auch PC-Kompetenz führen, wird es für die genannten Arbeitnehmer trotz ihrer Alleinstellungsmerkmale kritisch, weil in den Qualifizierungen deutlich wird, dass das Fundament für die Ausprägung von Grundbildungskompetenzen zu schwach ist, um tragfähig zu sein. Der Schutz der Abteilung oder Station funktioniert nicht mehr hinreichend. Die Berater/innen stehen vor dem Dilemma, diese von ihnen Angesprochenen entweder schlicht nicht für

eine Qualifizierung vorzuschlagen, sich also an den betrieblichen Tabuisierungsstrategien zu beteiligen, oder die Problematik gegenüber Personalverantwortlichen zu artikulieren und damit die Kündigung der Betroffenen zu riskieren. Dieses professionsethische Dilemma ist nur auf nicht befriedigende Weise zu lösen: Zwar kann und muss der Berater den Betroffenen Zugänge zu externen Alphabetisierungskursen eröffnen und ihnen Hilfestellungen auf dem Weg dahin anbieten, aber er bleibt damit Teil der betrieblichen Verschweigestrategien.

Die Beiträge im Einzelnen

Im **ersten Teil** finden sich Beiträge, deren Schwerpunkt in der Gestaltung von **Zugängen zur Zielgruppe** liegt.

Mit einem besonderen, weil mit essayistischen Passagen angereicherten Beitrag beginnt *Bernadette Lenke-Tusch* vom GiWA-Teilprojekt AlphabetX2. Ihre „Gedanken um Zugänge“ beziehen sich auf die lebens- und arbeitsbezogene Alphabetisierungsarbeit mit Migrant/inn/en. Aus der Perspektive der Beraterin in verschiedenen Integrationskursen und mit Personen ganz unterschiedlicher Herkunft und Migrationsgeschichten formuliert sie Fragen um die Voraussetzungen pädagogischer Arbeit: Jemanden erreichen? Zutritt zum Unbekannten finden? Erschwerte und verschüttete Zugänge von Teilnehmenden begreifen? Kleine Voraussetzungen schaffen? Das Vorgehen im Projekt – Zugänge durch die Integration von muttersprachlichen Lernbegleitern zu schaffen – begreift sie als chancenreiches Experiment, das seine Bewährungsprobe aber noch vor sich hat.

Neugierig machen die Autoren *Ralf Häder* und *Peter Hubertus* auf die Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung, die zum Ziel hat, die unterstellte geringe Anstrengungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern kritisch zu hinterfragen. Die Pretests der vom Verbundprojekt ‚Chancen erarbeiten‘ initiierten Untersuchung verweisen auf ein unabhängig vom Schultypus hohes Maß an Motivation in der Schülerschaft, an das sich in der Lern-/Lehrpraxis gut anschließen ließe, wenn die Lernangebote biographisch anschlussfähig wären. Wie Zugänge zur Zielgruppe durch bessere Lehrstrategien, Unterrichtsmaterialien und Anspracheformen gestaltet werden können, bildet das Anliegen des Verbundprojektes. Die Autoren verweisen auf die mit didaktisch-methodischen Tipps aufbereiteten Themenhefte, die an die alterstypische Lebenswelt von Jugendlichen anknüpfen. Diese Themenhefte werden auch als CD in einer Weise aufbereitet, mit der Zielgruppen wie etwa junge, nicht alphabetisierte Prostituierte erreicht werden können.

Das Gestalten von Zugängen zu Grundbildung und Lernen mit Blick auf geringqualifizierte Beschäftigte in der Altenhilfe ist das Anliegen, dem sich der Beitrag aus dem GiWA-Teilprojekt Kombüse widmet. Die zunehmende Gerontopsychiatisierung in der stationären Altenpflege führt zu verändernden Qualitätsanforderungen in den Organisationen und verändert die Tätigkeitsanforderungen in den personennahen Dienstleistungen auch außerhalb der professionellen Pflege. Dies wirft neue Fragen in Bezug auf Lernen, Kompetenzentwicklung und Personalentwicklung dieser Beschäftigten auf. Diese veränderten Ausgangsbedingungen hat das Projektteam aufgegriffen und unter der Perspektive einer Vernetzung von Grundbildung mit fachlicher Qualifizierung konzeptionell bearbeitet und erprobt. Der Beitrag von *Gisela Hensen* und *Esther Roßmann* befasst sich mit der *Gestaltung von Zugängen zu den Zielgruppen* an den vermeintlichen Einfacharbeitsplätzen, die in der Vergangenheit eher weniger mit Lernanforderungen im Prozess der Arbeit gefordert waren. Die zunehmende Bedeutung von Biographiearbeit im Beschäftigungsfeld der Altenhilfe und das Wissen um die lernaufschließende Wirkung biographisch-pädagogischen Arbeitens haben das Team bewogen, innerhalb eines mehrschrittigen Zugangssystems auch mit lernbiographischen Methoden zu arbeiten. Die Autorinnen heben in ihrem Beitrag insbesondere auf die Bedeutung von Biographiearbeit durch den Einsatz lernbiographischer Methoden wie beispielsweise die Panoramatechnik ab, begründen dies und stellen fallorientiert ihre Praxis vor. Eine pädagogische Reflexion der Erfahrungen wird in Überlegungen und erste Empfehlungen zum Transfer überführt.

Die Beschäftigung von Menschen, die aus verschiedenen Gründen nicht (mehr) auf ihre Verbalsprache als primäres Kommunikationsmittel zurückgreifen können, scheitert in Deutschland aus vielfältigen Gründen. Hier Zugänge zu schaffen, braucht – so *Bärbel Wenzel* vom GiWA-Teilprojekt UK – eine ‚alternative‘ Grundbildung, die diesen Menschen erst einen Zugang zu Qualifizierung und Lernen ermöglicht und die Beschäftigungsmöglichkeiten gemäß den Potenzialen und Kompetenzen dieser

R. Klein (Hrsg.): *Zugänge gestalten*. GiWA-Online Nr. 3; 9/2009; Verlag ifak Göttingen ISBN 978-3-9812885-2-0

Menschen zu gestalten sucht. Die Autorin skizziert ein zweistufiges Auswahlverfahren als Zugang zur Zielgruppe sowie die dezidierte Berücksichtigung der von den Ausgewählten für die Qualifizierung reklamierten Grundbildungsangebote. Auch in diesem Projekt spielt der Zugang zur Beschäftigung gebenden Organisation eine besondere Rolle. Die Werkstätten für Behinderte mit ihren eigenen oder im Kundenauftrag zu erledigenden Arbeiten mit dem Gedanken einer Personalentwicklung für Schwerstbehinderte vertraut zu machen, steht als Herausforderung noch an.

Zugänge zu Grundbildung bei eher jugendlichen Lernenden zu finden und zu gestalten, ist ein Kernanliegen im Projekt AlphaBIT, das Jugendliche ‚spielend‘ erreichen will. Im Projektvorhaben wird davon ausgegangen, dass insbesondere bei jüngeren Personen elektronische Kommunikationsmedien eine weite Verbreitung gefunden haben und auch ansprechen, wenn es darum geht, sich mit dem Erwerb bzw. der Weiterentwicklung von Schriftsprache zu befassen. *Thorben Wist* ist wissenschaftlicher Begleiter im Projekt und erlaubt einen kurzen Blick in die Erprobungsphase des Lernspiels, das in Grund- und Alphabetisierungskursen eingesetzt wurde. Er hat dort selbst beobachtet, wie die Teilnehmenden sich mit den vorhandenen Lernprogrammen und Portalen beschäftigt haben, aber auch, dass sie andere Programme und Websites mit Interesse aufrufen, als Ablenkung vom Lernprogramm oder aber auch – im Sinne des Schaffens von Zugängen – als Belohnung am Ende einer Unterrichtseinheit.

Der **zweite Teil** widmet sich mit drei Beiträgen dem Thema **Zugänge im Prozess der Arbeit**.

In einer Perspektivenverschränkung reflektieren *Karin Behlke* als Leiterin des GiWA-Teilprojektes FAKOM und *Rosemarie Klein* als zuständige wissenschaftliche Begleiterin von FAKOM die von systemischem Denken geprägten Zugangswege zu einer Grundbildung, die betriebs- und arbeitsnah angelegt ist und bei der auf das Zusammenwirken von Organisation (Leitungen) und Person (Beschäftigte) gesetzt wurde. Es wird nachgezeichnet, welche Bedeutung die verantwortliche Einbindung von Leitung, mittlerer Hierarchieebene und Mitarbeitervertretung einnimmt und wie sich ein Grundbildungsangebot in Form von ‚Business-Deutsch in der Altenhilfe‘ an den Strukturen und Kulturen betrieblicher Weiterbildung orientiert, jedoch auch kulturprägend in der Lerngestaltung wirkt. Die nicht weiter explizierte Aussage des Beitrages lautet: Die Implementierung und nachhaltige Verankerung von Grundbildung im Prozess der Arbeit beginnt nicht nur in der Frage der Gestaltung von Zugängen, sondern entwickelt sich in hoher Abhängigkeit von der dialogischen und beteiligungsorientierten Qualität des Zugangssystems.

Im zweiten Beitrag aus dem Kombüse-Projekt geht es um die Gestaltung von Zugängen zu den Organisationen respektive Einrichtungen der Altenhilfe. Dass auch für das Anliegen, Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit zu verankern, gilt, die Organisation als lernendes System nicht zu übersehen, machen die Autorinnen *Ilona Holtschmidt* und *Esther Roßmann* theorie- und praxisgeleitet deutlich. Sie machen sich stark für eine Verschränkung von Personal- und Organisationsentwicklung (POE) und erklären Berater/innen, die Grundbildung in Organisationen der Arbeit integrieren wollen, auch für verantwortlich, Person und Organisation gleichermaßen zu fördern, aber auch in die Verantwortung zu nehmen. Wie POE in den Kaiserswerther Seminaren seit Jahren zu verschränken versucht wird, skizzieren die Autorinnen, weil ein modifiziertes Vorgehen auch für die Gestaltung des Kombüse-Projektes entwickelt und realisiert wurde. Aus den reflektierten Erfahrungen der Gestaltung von Zugängen zur Sensibilisierung der Einrichtungen für Grundbildung und einer nachhaltigen Verankerung von Grundbildung in Lern- und Kompetenzentwicklungsangebote für sogenannte geringqualifizierte Beschäftigte leiten die Autorinnen erste Transferüberlegungen ab.

„So ganz nebenbei... lernt man hier Mathe“ formuliert ein junger Erwachsener aus seinen Erfahrungen, dass Lernen ganz anders als in der Schule gestaltet sein kann. Die Zugänge zu Grundbildung liegen im Modell der Produktionsschulen in einem anderen Lernen. *Marita Kemper* verdeutlicht, wie auch sogenannten Schulversagern als diejenigen, die den Anschluss an Bildung und Arbeit weitgehend verloren haben, wieder individuelle Zugänge zu Lernen eröffnet und damit Brücken in Bildung und Arbeit gebaut werden können. Der Zugangsschlüssel lautet hier: Lernen in betriebsförmigen Strukturen an echten Aufgaben und beratend begleitet. Aus den biographischen Einzelgesprächen sind Schriftdokumente entstanden, bei denen die Teilnehmenden selbst die Autorenschaft innehaben.

Wie Zugänge zu Grundbildung durch Lernen möglich wurden, wird an einigen ausgewählten autobiographischen Texten deutlich.

Teil drei nimmt **Zugänge** zu Grundbildung **über Maßnahmen der Arbeitsförderung** in den Blick.

Wie Grundbildung im Rahmen von Maßnahmen gemäß dem Transfersozialplan initiiert werden kann, ist das Anliegen des Beitrages der Berater *Matthias Maier / Ulf Neumann / Marco Pomsel* aus dem GiWA-Teilprojekt AlphaKU. Die Autoren nehmen die bei eigentlich großem Gestaltungsspielraum mittlerweile eher standardisierten Abläufe in sächsischen Transfergesellschaften in den Blick und hinterfragen diese kritisch in Bezug darauf, ob und wie damit die sogenannten Geringqualifizierten mit ihren Bedürfnisse, Zielen, Interessen erreicht werden können. Der zweifelnde Blick der drei erfahrenen Berater bildet ein Ausgangsmoment für die Gestaltung von Zugängen zu Grundbildung im Feld. Ausgehend vom konzeptionellen Ansatz einer beratungsorientierten Grundbildung zeigen sie aus ihrer Beraterperspektive auffällige Erklärungen für den geringen Zuspruch der Geringqualifizierten zu den Standardangeboten in Transfermaßnahmen auf, stellen exemplarische Interventionen der Beratung und Prozessbegleitung wie Kompetenzbilanzierung, Zielentwicklung und Didaktisierung relevanter Inhalte aus der Praxis ihres AlphaKU-Projektes vor. Abschließend leiten sie erste Hypothesen für eine zielgruppenorientierte Gestaltung von Weiterbildungs- und Beratungsangeboten in Transfergesellschaften ab, deren Überprüfung im weiteren Praxisprozess ansteht. Dabei weiten sie auch den Blick auf die Transfergesellschaften als Organisation. Konsequenterweise vermeiden die Autoren übrigens Begriffe wie Grundbildung und Alphabetisierung: Sie sprechen ganz einfach von Bildung.

Um Zugänge zu den Zielgruppen zu finden, können einschlägig qualifizierte Multiplikatoren hilfreich sein, die sich mit zentralen Aspekten des Analphabetismus auskennen. *Lilo Dorschky* vom Verbundprojekt ProFESS skizziert verschiedene Projektvorhaben, die sich mit dem Anliegen von Multiplikatorenqualifizierungen befassen. Aktuell, nicht zuletzt durch die Handlungskontexte einer Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit geraten dabei die Fachkräfte in den ARGEN in den Blick. *Lilo Dorschky* vertritt die These, dass es zu kurz griffe, Multiplikatorenqualifizierungen konzeptionell ohne dezidierte Berücksichtigung der beabsichtigten Verwendungskontexte anzulegen und gibt „Risiken und Nebenwirkungen“ zu bedenken. Eine nachdenkenswerte These.

Den abschließenden Teil ‚**Stichwort Kompetenzen**‘ bildet ein Grundsatzbeitrag.

Unter dem Titel „Wie viele Kompetenzen sollen (müssen) es denn sein?“ steht der Beitrag von *Roland Drubig* vom GiWA-Teilprojekt AlphabetX2 (www.giwa-grundbildung.de), der sich in Bezug auf Fragen um die Relevanz von kompetenzbilanzierenden Verfahren in der Grundbildungsarbeit kritisch mit dem Kompetenzboom auseinandersetzt. Der Autor geht in seinem Beitrag von der nichtsynchronen Perspektive auf Kompetenzbilanzierung von Seiten der Bildungsanbieter einerseits und der Teilnehmenden andererseits aus. Dabei werden alte erwachsenenpädagogische Gedanken zu neuen Herausforderungen:

- der schwere Weg von der Defizit- zur Kompetenzsicht, den die Kompetenzentwicklungsdebatte zwar qua Begrifflichkeit nahe legt, in realiter jedoch vielfach eine Verschärfung des Defizitblicks mit dem Ergebnis des Kompetenzerwerbsverlierers meint;
- die Forderung, Kompetenzentwicklung als Beratungsprozess zu betrachten und zu gestalten und als kommunikativen Prozess, in dem die Beraterexpertise auf einer Anerkennung der Expertisen von Teilnehmenden als Experten des eigenen Lebens basiert.

Im Weiteren diskutiert Roland Drubig den Kompetenzboom im Zusammenhang mit aktuellen ökonomischen Wandlungsprozessen und konkretisiert Kompetenzentwicklung aus interkultureller Perspektive.

Die meisten Beiträge von GiWA-Online Nr. 3 werden in erweiterter und ausdifferenzierter Form in einigen Monaten in der GiWA-Schriftenreihe als Paperprintfassung vorgelegt.

Als Herausgeberin bedanke ich mich herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für die gute Zusammenarbeit. Es hat wieder Freude gemacht, die Beiträge zu lesen, mit Euch und Ihnen zu diskutieren, zu redigieren und diese Ausgabe mit Euch und Ihnen zusammen Gestalt annehmen zu lassen.

Literatur

Giese, H.W./Gläs, B. 1984: Analphabetismus und Schriftkultur in entwickelten Gesellschaften. In: Der Deutschunterricht, Heft 6, 25-37

Klein, R. (Hrsg.) 2009: „Lesen und schreiben sollten sie schon können“ – Sichtweisen auf Grundbildung. Göttingen

Tröster, M. (Hrsg.) 1997: Spannungsfeld Grundbildung. Bielefeld

Reutter, Gerhard / Klein, Rosemarie (2008): Recht auf Bildung ist keine Pflicht - Gegenrede: Die andere Wirklichkeit der Erwachsenenbildung. In: Weiterbildung, 6/2008, S. 22-25

Stanik, T. / Zisenis, D. 2008: Auf dem Weg zu einem Verständnis von Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit: Zur Nützlichkeit von Referenzmodellen. In: Weiterbildung, 6/2008, 33-35

Autorin:



Rosemarie Klein, Dipl.-Päd., Geschäftsführerin des bbb Büro für berufliche Bildungsplanung Dortmund, Organisations- und Lernberaterin, Leitung/Koordination des Verbundprojektes GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch; Vorstandstätigkeit bei VOLD Verband organisierter Lernberater/innen in Deutschland; klein@bbbklein.de; www.bbb-dortmund.de

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 01AB072101 (GiWA Grundbildung in Wirtschaft und Arbeit – mehrperspektivisch) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin. (S. BNBest-BMBF 98, 6.4)